

7. FALLSTUDIE: ÖSTERREICH WASSERVERSORGUNG

Im Vergleich zu den weiter vorne dargestellten Fallstudien, sind Auswirkungen der Liberalisierung im Bereich der Wasserversorgung in Österreich nur in Ansätzen feststellbar. Im internationalen Vergleich zeichnet sich die Wasserversorgung in Österreich nach wie vor durch ihre kleinräumige Struktur aus (Price Waterhouse Coopers 2001). Die Liberalisierung macht sich aber insofern bemerkbar, als regionale Wasserversorgungsunternehmen begonnen haben, außerhalb ihrer angestammten Regionen Dienstleistungen anzubieten, während lokale Wasserversorgungsbetriebe solche Dienstleistungen zukaufen. Darüber hinaus scheint sich punktuell ein Netz gegenseitiger Beteiligungen herauszubilden (bspw. durch den Kauf der Energie AG Oberösterreich Energie von Anteilen an der Salzburg AG), und zumindest zwei landeseigene Wasserversorgungsunternehmen wurden an regionale Energieversorger verkauft. Die Beschäftigung verringert sich in jenen Unternehmen, die Dienstleistungen zukaufen, während bei den Anbietern von Dienstleistungen die Zahl der MitarbeiterInnen zum Teil sogar zugenommen hat. Insgesamt gibt es deshalb bisher keinen eindeutigen Beschäftigungstrend (die weiter vorne vorgestellten Zahlen von Statistik Austria weisen einen Beschäftigungsrückgang in der Wasserversorgung aus, während die Zahlen des Hauptverbandes auf eine Zunahme hindeuten). In einer von der Unternehmensberatungsfirma Price Waterhouse Coopers im Auftrag des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft erstellten Studie, wird aber auf mögliche Einsparungseffekte aufmerksam gemacht. Durch eine stärkere Regionalisierung der Wasserversorgung glaubt Price Waterhouse Coopers, dass bis zu einem Drittel der Beschäftigten in Österreich im Trinkwasser- und Abwasserbereich eingespart werden könnten (2001:75). Diese Einschätzung beruht allerdings auf den englischen Erfahrungen und auf Annahmen, welche laut Hall und Lenz (2001) aufgrund der sehr unterschiedlichen Strukturen für die österreichische Wasserwirtschaft nicht zutreffen.

7.1. Linz AG

Eine expansive Wasserversorgungs- bzw. Wasserdienstleistungsstrategie verfolgt die Linz AG, die aus einer Fusion zwischen Stadtbetriebe Linz (SBL) und den ESG (Linzer Elektrizitäts-, Fernwärme- und Verkehrsbetriebe AG) hervorgegangen ist. Die Wasserversorgung gehört vormals zur privatrechtlich agierenden SBL, die sich aber zum größten Teil im Besitz der Stadt Linz befand (wie nunmehr auch die Linz AG). Die Linz AG hat Wasserversorgung und -dienstleistungen über die Tochterfirma WDL-Wasserdienstleistungs GmbH nicht nur auf die umliegenden Gemeinden ausgedehnt (unter anderem in Form von sogenannten *sale & lease back*-Angeboten), sondern bietet inzwischen auch Dienstleistungen außerhalb Oberösterreichs an (nach Einstieg der Energie AG OÖ mit 35 Prozent und der Raiffeisenlandesbank OÖ mit zehn Prozent, besitzt die Linz AG noch 55 Prozent der WDL-Anteile). Unter anderem wurde ein

Dienstleistungsvertrag (Verlegung von Rohren und Hausanschlüssen) mit den Grazer Stadtwerken abgeschlossen (Linz AG Geschäftsbericht 2001/ 2002:80). Nach Auskunft des Betriebsrates agiert das Unternehmen dabei nach strengen betriebswirtschaftlichen Prämissen:

„Wir sind nicht die Caritas. Wir wollen unsere Kosten decken und dazu noch etwas verdienen.“ (Interview 12)

Durch Liberalisierung und erhöhten Kostendruck wären nach Angaben des Betriebsrates auch im Bereich der Wasserversorgung in den vergangenen Jahren MitarbeiterInnen „wegrationalisiert“ worden.

„Vor 50 Jahren wurde jede Pumpe im Wasserwerk von einem eigenen Mann betreut. Das ist heute alles automatisiert.“ (Interview 12)

Dafür hätten aber die Beratungstätigkeiten zugenommen. Trotz des zunehmenden Kostendruckes wäre das Unternehmen bis jetzt noch in der Lage, die „soziale Verpflichtung“ seinen MitarbeiterInnen gegenüber wahrzunehmen:

„Bei uns wird niemand, weil er sich in der Künette ruiniert hat, fallen gelassen.“ (Interview 12)

Insgesamt hat durch die seit Jahren verfolgte Expansionsstrategie in Linz die Zahl der Beschäftigten im Bereich Wasserversorgung zwischen 1996 und 2001 sogar um 25 Prozent oder 33 MitarbeiterInnen zugenommen.

Tabelle 7-1: Beschäftigungsentwicklung Wasserversorgung Linz

	1996	1997	1998	1999	2000	2001	Veränderung 1996-2001 in %
Wasser	130	128	130	128	126	163	+ 25,4

Quelle: Geschäftsberichte Stadtbetriebe Linz und Linz AG.

Eine ähnliche Strategie hat zuletzt auch die Salzburg AG eingeschlagen (an der die Energie AG Oberösterreich beteiligt ist). Sie hat im Rahmen eines *joint ventures* mit dem internationalen Konzern Best Water Technology BWT mit einer Niederlassung in Mondsee (Aqua Service GmbH) 2002 die WSG Water Service GmbH gegründet (Salzburg AG Geschäftsbericht 2002:35). In einer Presseaussendung der Salzburg AG heißt es dazu:

*„Der Fokus [der WSG] liegt vorerst auf dem Bundesland Salzburg, künftig wird jedoch auch der gesamtösterreichische Wassermarkt in Angriff genommen.“*³⁹

³⁹ Salzburg AG Presseaussendung vom 22. 2. 2002.